

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinsektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindeämter des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15.
Erscheint jeden Montag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21 543. — Gemeindeverbandsgroßkasse Bischofswerda Konto Nr. 64.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Besorgerungsanstaltungen — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Grundzeile (im Maße 20 oder deren Raum 25 Pfg., dreispaltige Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (im Maße 17) 60 Pfg. die 3spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Plätze wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Kaiser Wilhelm für den Anschluß des Baltenslandes.

Ein Zustimmungstelegramm an den gemeinsamen Landesrat.

Romno, 16. April. (B. L. B.) Der Korrespondenz B wird aus Riga gemeldet:

Hofzug 14. April 1918.

An den Vorsitzenden des gemeinsamen Landesrats, Landesmarschall Pilsar, Riga.
Der mir in so herzlicher Weise dargebrachte Dank des Landesrates von Livland, Estland, Riga und Osel für die Befreiung der alten Ordenslande von ihrer Bedrängnis hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von Herzen, daß er mich und meine Arme das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben hat, die Zukunft der alten durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrates um Anschluß an das deutsche Reich unter meinem Schutz wird mit Wohlwollen begrüßt werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu meiner Person und meinem Hause zu Deutschlands Zukunft und spreche dem Landesrat meinen kaiserlichen Dank dafür aus. Wilhelm, I. R.

Wie in unserer gestrigen Nummer mitgeteilt, hat der vereinte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Osel im Schloß zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel den Beschluß gefaßt, den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Verformittlung mit dem König von Preußen angeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvoll zu genehmigen und dessen Bewirkung herbeizuführen.

Die Entscheidung des Kaisers zu diesem Antrag ist schnell erfolgt und wie nicht anders erwartet werden konnte, spricht sich Kaiser Wilhelm in seiner Antwort in einem zustimmenden Sinne aus. Die Lösung der bisher äußerst schwierigen Frage, was mit den Rußland vorgelagerten Randstaaten geschehen soll, kann nunmehr vor sich gehen. Wir werden mit dem Baltensland jedenfalls eine bessere Erfahrung machen als mit Polen und Litauen. Die Baltens bringen Deutschland und seinem Kaiser großes Vertrauen entgegen, denn sie wissen, daß sie unter ihm ihre Freiheit und eine schöne Zukunft finden werden. Soll nun Deutschland sich noch lange überlegen, ob es die von den Baltens erbetene „Annektion“ vornimmt? Gewiß nicht; denn wir wären wärlche Barbaren, wollten wir die Kleinststaaten an unseren Grenzen ohne Schutz lassen, wir wären der großen Zeit nicht wert, wenn wir Deutschland nicht wachsen ließen.

Die Bitte der Baltens ist vom Kaiser erdhrt worden und wenige wird es in Deutschland geben, die sich dagegen auflehnen, daß wir uns das aneignen, was uns ohne Gewalt in den Schoß fällt. Wie das Baltensland gestaltet werden soll, ist eine Frage, die unsere Regierung lösen mag. Jedemfalls wird sie die Unterstützung aller bürgerlichen Parteien dabei finden, wenn sie in sich die Widerstände überwindet und die Annektion der Randstaaten an Preußen

und Deutschland so eng werden läßt, daß die Deutschen vom Rigaischen Meerbusen bis hinunter zu den Bogenen sich eins wissen. Wir brauchen ja niemand Rechenschaft zu geben. Selbst eine Weltfriedenskonferenz muß einsehen, daß wir dem Prinzip der Selbstbestimmung der Völker treu geblieben sind. Wenn es Österreich, das durch den Mund des Grafen Czernin wiederholt seine Abneigung gegen jede Annexion darat, nicht scheute, aus dem Frieden von Bukarest Wortteile zu ziehen, die eher nach Annexionen aussehen, so dürfen wir es erst recht wagen, das Odium auf uns zu laden, ein größeres Deutschland aus dem Kriege gerettet zu haben.

Wie unser Berliner Mitarbeiter aus parlamentarischen Kreisen erfährt, rechnet man damit, daß dem Reichstag bald eine Vorlage über die enge Vereinigung des gesamten Baltenslandes mit dem Deutschen Reich zugeht. Es wird sich eine große Mehrheit für diese Vorlage finden, nur die Sozialdemokraten sind Gegner. Während Konservative und Nationalliberalen ein alter Wunsch erfüllt wird, ist auch der größte Teil des Zentrums für die Vereinigung. Nur eine kleine Gruppe um Erzberger läßt noch im Unklaren. Aber man nimmt an, daß auch sie nicht in Opposition treten wird, denn selbst die Fortschrittliche Volkspartei ist fast einmütig für die Angliederung Kurlands, Estlands und Livlands an Preußen zu haben.

Keine Verzögerung des Friedens von Bukarest.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreter.) Wie nunmehr bestimmt feststeht, gedenkt Staatssekretär von Kühlmann am Mittwoch oder Donnerstag nach Bukarest abzureisen. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird durch den plötzlichen Rücktritt des Grafen Czernin nicht verzögert. Die Anwesenheit im Großen Hauptquartier hatte lediglich den Zweck, eine Rücksprache zwischen dem Kanzler, der ja noch immer im Großen Hauptquartier weilt, und Herrn von Kühlmann herbeizuführen, ehe in Bukarest die entscheidenden Unterschriften geleistet werden.

Dr. Helfferichs Aufgaben.

Berlin, 16. April. (Meldung unseres Berliner Vertreter.) Einige Zeitungen behaupten, Erzzenz Dr. Helfferich wäre damit beauftragt worden, die bulgarisch-türkische Differenz beizulegen. Dieses trifft nicht zu. Vielmehr beschäftigt sich der frühere Bizekanzler mit einem Komplex von Fragen, die das deutsch-bulgarische Verhältnis betreffen. Er bearbeitet die bulgarische Schuldentilgung, das Abkommen über Minen-Konzessionen und Eisenbahn-Konzessionen. Es ist Erzzenz Dr. Helfferich gelungen, die vielen widerstreitenden Meinungen, die hier ausgetauscht waren, unter einen Hut zu bringen und ein gemeinsames Programm zu finden. Die Anwesenheit Dr. Helfferichs im Großen Hauptquartier war lediglich aus dem Grunde notwendig, eine Basis für seine Arbeiten zu schaffen. Erzzenz Dr. Helfferich besitzt das volle Vertrauen des Kaisers, und soll, wenn er die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsfragen erledigt hat, mit wichtigen Vorarbeiten für den Frieden im Westen beschäftigt werden.

Der Rücktritt des Grafen Czernin.

Der vom Kaiser Karl von Österreich an seinen Schwager, den Prinzen Sixtus von Parma, gerichtete und von den gegenwärtigen Nachhabern in Frankreich zu einer Fälligung benutzte Brief hat jetzt den Rücktritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen, des Grafen Czernin nach sich gezogen. Die Tatsache, daß Kaiser Karl seinem Schwager einen Brief politischen Inhalts mit dem Zweck, auf dem Wege von Verständigungen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich einen allgemeinen Frieden anzubahnen, geschrieben hat, stand schon seit Tagen fest. Der jetzt erfolgte Rücktritt des Grafen Czernin befaßt nur, daß der bisherige österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen von diesem Schritte seines Herrschers nicht unterrichtet gewesen ist. Eine unbedingt sichere Antwort auf die Frage, ob er mit der Abendung des Briefes einverstanden gewesen wäre, wenn er dessen Zweck gekannt hätte, ergibt sich aus dem Rücktritt des Ministers nicht, wenn auch kürzlich getane Äußerungen des Grafen Czernin zu der Annahme berechtigten, daß er jeder Kundgebung, die auch nur im entferntesten als Beeinträchtigung des Bundesverhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland hätte gedeutet werden können, widerraten haben würde. Wir haben verschiedentlich gegen den Grafen Czernin Stellung nehmen müssen und seinen Einfluß auf die Politik Deutschlands und damit des Biederbundes mehr als einmal eindringlich beklämpft, aber an seiner Bundestreue haben wir nie gezweifelt. Bei seinem Amtsantritt hatte Graf Czernin das deutsch-österreichische Bündnis als Grundpfeiler der auswärtigen Politik der beiden Reiche bezeichnet, und diese Auffassung hat er in seiner anderthalbjährigen Tätigkeit als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten des verbündeten Kaiserreiches betätigt. Wir glauben daher nicht, daß Graf Czernin der Abendung eines Briefes mit dem obengedachten Zweck zugestimmt haben würde. Daß diese Abendung ohne Wissen und Billigung des Ministers geschah, war ein schweres Unrecht gegen diesen.

Das Unrecht richtete sich aber nicht nur gegen den Grafen Czernin. Sein Rücktritt ist ein unmittelbarer Beweis dafür, daß auch Kaiser Wilhelm und die Leiter der auswärtigen Politik Deutschlands von dem Schritte des Kaisers von Österreich nicht in Kenntnis gesetzt worden sind, denn andernfalls hätte Graf Czernin längst davon erfahren. Das — man muß es offen aussprechen — unbesonnene eigenmächtige Vorgehen des Kaisers Karl, mag es von noch so edlen Beweggründen eingegeben gewesen sein, war eine schwere Verletzung der Bundespflichten Österreich-Ungarns und ein gefährlicher Eingriff in die gemeinsame Politik der beiden Kaiserreiche. In Wien hat man das heute offenbar klar erkannt. Die Depeschen Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm und die sämtlichen amtlichen wie halbamtlichen Verlautbarungen der maßgebenden Kreise an der Donau tragen neben dem Charakter einer entschiedenen Abwehr der Pariser Fälschungen und der Schlußfolgerungen aus diesen auch den Stempel von Entschuldigungen und Wiedergutmachungen für Deutschland. In der Tat, nichts könnte verhängnisvoller für die Entwicklung der Dinge und die ganze Zukunft sein, als die Festlegung des Eindrucks in Deutsch-

Höchste Zeit!!!

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihezeichnung geschlossen. Wenn also, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung

noch erhöhen können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute, zeichne sofort!